

Staatsspitze - Horst Köhler besucht heute die Region Neckar-Alb. In den Herzen ist er schon lange angekommen

Ein Präsident für die Bürger

VON CHRISTOPH IRION UND REINER APP

REUTLINGEN. Die Region Neckar-Alb kennt er seit Jahrzehnten. Es war im Jahr 1965, vor seinem ersten Semester. Damals erging es ihm wie vielen Studierenden bis heute: Er fand in Tübingen kein Zimmer und so zog er nach Wannweil. Nur zweimal täglich verband ein Bus den Ort mit der Uni-Stadt. So manches Mal sei ihm nichts anderes übrig geblieben, als abends durchs Neckartal heimzulaufen, berichtete Horst Köhler fast vierzig Jahre später dem GEA.



Sucht immer wieder die Nähe der Menschen: Bundespräsident Horst Köhler (66) will sich in Reutlingen und Umgebung über das Thema »Heimat und Globalisierung« unterhalten.
FOTO: DPA

Wenn Köhler am heutigen Donnerstag Reutlingen besucht, dann schwebt er wahrscheinlich mit dem Hubschrauber ein. Der Bundespräsident wird anschließend gemeinsam mit seiner Frau Eva Luise in eine Staatskarosse mit dem Kennzeichen »0-1« einsteigen. Nach der Visite in der Innenstadt und in der Hochschule fahren die Köhlers gegen Mittag auf die Alb hinauf.

»Wer ein demokratisches Amt innehat, der sollte im Dialog Kritik aufnehmen«

Der Bundespräsident kommt zu einem Zeitpunkt, der politisch kaum spannender sein könnte. In gut einem Monat, am 23. Mai, will sich Horst Köhler in der Bundesversammlung in Berlin zur Wiederwahl stellen. Wegen der parteipolitisch aufgewühlten Situation ist er der erste amtierende Bundespräsident, der um seine Wiederwahl bangen muss. Dass so viel Spannung herrscht, hat aber auch mit dem Amtsverständnis des Mannes an der Staatsspitze zu tun.

Köhler war vor seinem Einzug ins Schloss Bellevue im Mai 2004 kein Politiker - heute gilt er als der politischste Präsident, den die Republik je hatte. »Dieser Bundespräsident ist anders«, titelte der GEA kurz nach Köhlers Amtsantritt.

Der Präsident strahlt, wenn er unter Menschen ist. Er sucht ihre Nähe. Am Rednerpult, wie zuletzt bei seiner Berliner Rede in der St. Elisabeth-Kirche, wirkt er fast unbeweglich. Nur selten hebt er die Stimme, er begnügt sich mit sparsamer Gestik. Seine Hände klammern sich ans Rednerpult. Doch zu sagen hat Köhler eine ganze Menge. Längst ist der erste Mann im Staat dafür bekannt, dass er aus seinem Herzen keine Mördergrube macht. »Er ist eine wirklich ehrliche Haut«, sagt einer, der Köhler sehr gut kennt. Der Bundespräsident mahnt, er warnt, er versucht den Menschen Mut zu machen - und spricht immer wieder unbequeme Wahrheiten aus. Bei den Mächtigen in Berlin kommt das nicht immer gut an.

Die etablierten Politiker nervt, dass Köhler wiederholt das Inkrafttreten von Bundesgesetzen verweigert oder verzögert hat - wie zum Beispiel beim Gesetz zur Verbraucherinformation oder beim Gesetz zur Privatisierung der Flugsicherung. Hinzu kommt, dass der Präsident wenig Rücksicht auf politische Tabus nimmt. Seine Aufforderung, sich mit unterschiedlichen Lebensverhältnissen in Deutschland abzufinden, erntete die Empörung der Linken und Ostdeutschen. Seine Manager-Schelte wird in den Chefetagen nicht gerade gern gehört.

Nicht gerade wenige Abgeordnete ärgern sich über Köhlers Distanz gegenüber dem Politik-Betrieb. »Wer ein demokratisches Amt innehat«, verlangt der Präsident, »der sollte im Dialog mit der Öffentlichkeit Kritik aufnehmen und ihr auf den Grund gehen.« Irritiert fragt man sich in den Parteizentralen: »Warum kann dieser Präsident nicht wie so viele vor ihm den raunenden, aber unverbindlichen Mahner geben?« Köhler fordert eine »Agenda 2020«, die Leerlauf-Routine im Politik-Raumschiff der Hauptstadt gefällt ihm ganz und gar nicht. Immer häufiger heißt es hinter vorgehaltener Hand, der Präsident mische sich zu stark ein. Das Urteil im Volk fällt freilich ganz anders aus. Die Bürger schätzen diesen unangepassten Präsidenten - sie hieven ihn regelmäßig auf Platz eins der Rangliste der beliebtesten Politiker.

Dass Köhler seinen eigenen Stil pflegt, zeigte er bereits bei seiner ersten Auslandsreise. Anders als seine Amtsvorgänger, die traditionell zuerst Paris besuchten, flog er nach Warschau, zum schwierigen Nachbarn im Osten. Der Bezug war für ihn auch zutiefst persönlich: Köhler wurde 1943 als Bauernsohn südöstlich von Lublin geboren. Seine deutschstämmigen Eltern aus dem rumänischen Bessarabien waren dorthin umgesiedelt worden, nachdem die SS zuvor die polnische Bevölkerung deportiert hatte. Seine neue Heimat fand Horst Köhler im Jahr 1957 - und zwar im Schwabenland.

»Wir sollten uns unserer kulturellen und religiösen Wurzeln bewusst sein«

Damals zog die Familie nach Jahren der Flucht und Umsiedlung nach Ludwigsburg. Dort lernte er auch seine spätere Frau Eva kennen - eine frühere Lehrerin und SPD-Kommunalpolitikerin. Nach Wirtschaftsstudium und Forschung in Tübingen legte Köhler eine bemerkenswerte Karriere hin: Er startete als Referent unter dem damaligen Finanzminister Gerhard Stoltenberg (CDU), später wurde der promovierte Ökonom als Staatssekretär einer der wichtigsten Unterhändler zur Deutschen Einheit oder beim EU-Vertrag von Maastricht. 1993 übernahm Köhler den Chefposten des Sparkassen- und Giroverbandes. Im Jahr 2000 schickte ihn Kanzler Schröder an die Spitze des Weltwährungsfonds IWF nach Washington.

Offen bekennt sich Köhler heute zu seinem »Scheitern« in diesem Amt, denn es sei ihm zu wenig gelungen, den Mächtigen in den Industriestaaten das »Risiko einer Systemkrise« zu vermitteln und entschlossenes Handeln zu initiieren. Auch als Bundespräsident warnte Köhler bereits Monate vor der dramatischen Zuspitzung der aktuellen Krise vor »bizarr überhöhten« Managergehältern. Die Finanzmärkte geißelte er als »Monster«.

Unbeirrbar streitet Köhler auch für seine globale Weltsicht, die nicht gerade mit der Mehrheit der politischen Klasse übereinstimmt: »Für mich entscheidet sich die Menschlichkeit unserer Welt am Schicksal Afrikas«, sagte Köhler bereits im Dezember 2004 bei einem Besuch in Tübingen. Die internationale Welt und die Geborgenheit der Heimat - zwischen diesen beiden Polen ist der Bundespräsident unterwegs. Er warnt in der Krise vor Abschottung, er wirbt für Offenheit. Zugleich fordert Horst Köhler immer wieder: »Wir sollten uns unserer kulturellen und religiösen Wurzeln bewusst sein.« Schön, dass dieser Präsident heute in die Region Neckar-Alb zurückkehrt. (GEA)

BUNDESPRÄSIDENT KÖHLER HEUTE IN DER REGION

Stationen sind Reutlingen, Marbach, Trochtelfingen und Melchingen

Bundespräsident Horst Köhler und seine Frau Eva besuchen am heutigen 16. April erstmals Reutlingen und die Alb. Die wichtigsten Stationen:

9.30 Uhr: Ankunft am Rathaus; an der Freitreppe spielt das Jugendblasorchester der Musikschule. Eintrag ins Goldene Buch.

10.15-11 Uhr: HAP-Grieshaber-Ausstellung im Spendhaus.

11.10-12.30 Uhr: Besuch der Hochschule (Fakultät Textil und Design), Gespräche mit Studenten, Treff mit Grundschulern.

13-14.30 Uhr: Haupt- und Landgestüt Marbach, öffentliche Hengstparade, Fohlentaufe mit Eva Köhler, GEA-Kinderaktion.

15-16.30 Uhr: Betriebsbesichtigung der Firma Alb-Gold, Trochtelfingen.

Ab 18 Uhr: Theater Lindenhof, Melchingen: Bürgergespräch des Präsidenten auf dem Podium. Moderator: GEA-Chefredakteur Christoph Irion. Exklusiv dabei: 50 GEA-Leser. Kurzprogramm »Kenner trinken Württemberger« mit Bernhard Hurm und Uwe Zellmer. (GEA)
